Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 2

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fernsehsünden

Sprache lebt und verändert sich dauernd. Ein Grund dafür kann die menschliche Bequemlichkeit sein, die früher übliche und als zu kompliziert empfundene Ausdrucksformen durch einfachere ersetzt, z. B. den Konjunktiv durch den Indikativ. In der gleichen gefährlichen Lage befindet sich seit längerem das *Plusquamperfekt,* das eine Vorzeitigkeit zu einer Vergangenheit ausdrückt. Natürlich kann man – kürzlich am Fernsehen gehört – sagen: «die sich seinerzeit dafür einsetzten», weil *seinerzeit* klarmacht, daß der Einsatz schon vor längerer Zeit erfolgt war. Aber vor einem halben Jahrhundert hätte ein Radioreporter – auch ein nicht an der lateinischen consecutio temporum geschulter – sicher «die sich seinerzeit dafür *eingesetzt hatten»* gesagt! Oder wenn ein Sprecher berichtete: «Er erinnerte daran, daß auch Schweizer Firmen halfen, den Irak ...» hätte man lieber *«geholfen hatten»* gehört; ebenso statt: «Nachdem sie eine ganze Saison pausieren mußte»: *«hatte pausieren müssen».*

«Eine unmittelbar vor der WM zugezogene Verletzung»: War sie aus dem Ausland angereist und zugezogen? Oder hatten sich Wundränder wie Gardinen zugezogen? Spaß beiseite – was der Sprecher meinte, war natürlich eine schlichte «Verletzung unmittelbar vor der WM». Wenn er aber unbedingt dieses mißbrauchte Verb verwenden wollte, wäre ein Relativsatz unumgänglich gewesen: «die sie sich ... zugezogen hatte».

Zwischen (ver-)*spüren* und *zu spüren bekommen* besteht ein entscheidender Unterschied. Was man spürt, kann gut (Liebe), wertneutral (Wind) oder schlecht (Haß) sein; was man zu spüren bekommt, nur schlecht, z. B.: Er bekam die ganze Härte des Gesetzes zu spüren. Wenn also kürzlich ein Fernsehsprecher sagen wollte, infolge des Golfkrieges würde mehr Radio gehört und ferngesehen, durfte er nicht «Zu spüren bekommen es die Medien» sagen, sondern nur «Das spüren die Medien».

Ins gleiche Kapitel falsch verwendeter Zeitwörter gehört die an sich erfreuliche Teletextmitteilung über das Wohlergehen von vier IKRK-Mitarbeitern, die mit dem weniger erfreulichen Satz «auch um die Wäsche werde gesorgt» schloß. Gemeint war natürlich «für die Wäsche werde gesorgt», oder aber «ihre Wäsche werde besorgt». «(Sich) um etwas sorgen» bedeutet «Sorgen haben», und davon kann bei Wäsche keine Rede sein! – Ebenso fragwürdig war «Als Folge der verstärkten Berichterstattung». Richtig wäre «der erweiterten (oder: verlängerten) Berichterstattung» gewesen.

Keine Zeitung der Welt ist gegen Sprachfehler, vor allem gegen Druckfehler, gefeit; der große Zeitdruck, unter dem die Korrektoren manchmal arbeiten müssen, ermöglicht es dem Druckfehlerteufel immer wieder, sein Unwesen zu treiben. Anders die Lage bei Büchern, wo der Text in aller Ruhe geprüft werden kann; und so sind denn auch die Erzeugnisse eines guten Verlags fehlerfrei. Auf die gleiche Stufe sollte sich aber dort, wo kein Zeitdruck vorhanden ist, auch das Fernsehen stellen. Wenn in der schönen, schon vor längerer Zeit eingekauften Sendereihe «Tiere in Spanien» in einer Einblendung der Schnee *schilzt,* so ist dieser häßliche Druckfehler einerseits der Flüchtigkeit des Textgestalters, andererseits der Schludrigkeit des Korrektors – falls ein solcher überhaupt vorhanden ist – anzulasten. Die Schreibung *Bankok* (statt: Bangkok) gehört ins gleiche Kapitel.

Im Vormarsch ist offenbar die Kontamination *zumindestens,* entstanden aus der Vermischung von *zumindest* und *mindestens.* Als wir diese aufge-

blähte, völlig überflüssige «Neuschöpfung» – im Duden sucht man sie vergebens – am selben Abend vom selben Sprecher gleich dreimal hintereinander mit Mißfallen vernahmen, wußten wir noch nicht, daß wir sie am folgenden Tag erneut zweimal von einem ARD-Sprecher würden hören müssen! – Eine Kontamination war auch «Die Aufholjagd war von Erfolg beschieden», entstanden aus «Der A. war ein Erfolg beschieden» und «Die A. war von Erfolg gekrönt». «*Wäre* eine Resultatverbesserung dringelegen» (statt hochdeutschem *hätte)* ist vom Duden als süddeutsch, schweizerisch und österreichisch sanktioniert. Aber «Der ganze Druck *ist* jetzt auf ihr gelastet» (statt *hat*) ist ein *Helvetismus,* den man vermeiden sollte; ebenso *Ölhähnen* (statt: Ölhähne).

Hier noch eine Blütenlese elementarer Fehler.

- Wir haben *einen breiten* Spektrum abgedeckt (statt: ein breites)
- Moskau sei zu sehr in *den* Schlepptau der Amerikaner geraten (statt: das)
- Sie standen natürlich immer *im E*indruck der Probleme im Golf (statt: unter dem)
- ... sind *auf* feindliches Territorium eingedrungen (statt: in; oder aber: auf ... vorgedrungen)
- ... hat *über dem* Land das Kriegsrecht verhängt. Vom Flugzeug aus? (richtig natürlich: über das Land)
- ... hält die Regierung nach wie vor an der Meinung *zurück* (statt: fest)
- ... von dem man noch hören *werden kann* (statt: wird hören können; oder einfacher: wohl noch hören wird)
- Sie hat ja schon eine sehr positive Überraschung *gezeigt* (statt: gezeitigt, oder: für ... gesorgt)
- Vorne *ist es* sehr *eng beisammen* (statt: Vorne ist es sehr eng; oder: Die besten Athleten liegen eng beisammen.
  Die letzten drei Formulierungen alle vom selben Sportreporter!)

Für die im «Sprachspiegel» schon mehrfach getadelte Marotte, geschlechtsneutrale Substantive zu verweiblichen, ein ganz übles Beispiel: Eine Fernsehsprecherin brachte es fertig, eine Frau als *Studiogästin* zu begrüßen! (Ob die Sünderin wohl in Abänderung altehrwürdiger Verse bei Tisch betet: Komm, Maria, sei unsere Gästin ...? Wohl kaum, da es zum Glück keinen vernünftigen Reim auf die gräßliche Mißgeburt gibt!) Daß ihr dabei selbst nicht wohl war, zeigte sich daran, daß sie ihre Neuschöpfung ganz leise und schnell, sozusagen nebenbei, dahermurmelte. *Peter Geiser*

Hochsprache und Mundart

Mühsame Mehrsprachigkeit

Die Mehrsprachigkeit unseres Landes wird häufig als Element unserer «Identität» zitiert und etwas weniger häufig als «Handlungsanweisung» ernst genommen. Als Paradebeispiele für mangelnde Rücksichtnahme auf unser Sprachenproblem dienen – man mag es schon fast nicht mehr hören – das Fernsehen und das Radio der deutschen Schweiz, die mit dem hohen Mundartanteil französisch und italienisch sprechende Miteidgenossen – von den ausländischen Gästen unseres Landes ganz zu schweigen – von einem beträchtlichen Teil ihrer Sendungen ausschließen. Oder es ist etwa der kleine «Etikettenschwindel» zu nennen, den unsere Bahnen mit der Aufschrift «SBB – CFF – FFS» auf ihren Wagen betreiben. Auf der Reise hört man höchst selten eine Durchsage in den drei großen Landessprachen; zumeist wird eine der Minderheiten durch das Englische ersetzt.

Auch die Zürcher *Eidgenössische Technische Hochschule* findet für ih-